



Topologische Felder

Jede Sprache hat ihre eigene typische Charakteristik. Die Sprachwissenschaften haben die Aufgabe, diese Eigenheiten zu identifizieren und zu beschreiben. Mitunter müssen dafür Modelle erarbeitet werden, die mit althergebrachter Sprachbeschreibung brechen. Wenn diese nämlich nicht in der Lage ist, solche Sprachspezifika sichtbar zu machen.

Zu Anfang des 20. Jh.'s forderte Erich Drach: „Loslösung von den Denkweisen der lateinischen Grammatik; Aufbau einer im Wesen der deutschen Sprache begründeten Darstellung und Regelfassung.“ (Drach ⁴1963 [zuerst 1937]: 6) Es ging um das „Ablegen der lateinischen Brille“ (ebd.) und um die Etablierung eines Beschreibungsmodells, das den Spezifika des Deutschen besser gerecht wird, als das als enges Korsett empfundene Inventar von grammatischen Beschreibungsmitteln, die aus alter lateinischer Tradition stammen.

Auch wenn es sicher nicht sinnvoll ist, die lateinische Brille für immer abzulegen – denn damit müsste man sich bspw. auch von Subjekten und Objekten, von Substantiven und Verben, von Temporal- und Konditionalsätzen verabschieden – so ist es doch nicht zuletzt auch für sprachpraktische Zwecke (den Deutschunterricht etwa) ausgesprochen hilfreich, ein Beschreibungsmodell der deutschen Sprache zu haben, mit dem ganz wesentliche Eigenschaften derselben sichtbar gemacht werden können. Ein solches Modell stellt die Topologie¹ bereit. Sie erfasst zwei für das Deutsche typische Phänomene: die Achsenstellung des finiten Verbs im deutschen Hauptsatz und die Klammerstruktur deutscher Sätze.

Drach hat beobachtet, dass sich der einfache deutsche Hauptsatz um die finite Verbform herum organisiert. Vor dem finiten Verb steht ein Satzglied, nach dem finiten Verb ist Platz für die übrigen Satzglieder:

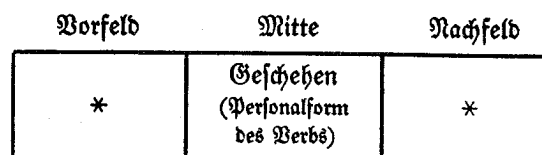


Abbildung 1: Die Drach'sche Topologie des deutschen Hauptsatzes

Das finite Verb (= Personalform des Verbs) fasst er als die wesentliche Information des Satzes auf. Mittels des Verbs wird das Geschehen, um das es geht, im Satz etabliert. Das Feld vor dem Finitum nennt er Vorfeld, das danach Nachfeld.²

¹ *Topologie* ist wörtlich die Lehre von den Orten: {topo-} von gr. *tópos*: „Ort, Gegend“ und {-logie} von gr. *lógos*: „Vernunft“ (gebraucht als „Lehre von“). Mit *Orten* sind hier Felder an der Oberfläche von Sätzen gemeint.

² Dieses Grundmodell von Drach wird hier nicht weiter entfaltet. Wer sich dafür interessiert, sollte die ersten 21 Seiten in Drach ⁴1963 lesen. Nur so viel: Drachs Modell ist psychologisch orientiert. Er geht von der Redeabsicht aus und versucht die Felder des Deutschen so zu beschreiben, dass sie die verschiedenen möglichen Denkfunktionen widerspiegeln. Seine Grundüberzeugung ist: „Nicht die grammatische Funktion des Wort-



Dieses Modell erfasst das Phänomen der Achsenstellung des finiten Verbs. Mit dem Vorfeld ist zugleich auch eine Stelle im deutschen Satz gefunden, an der man testen kann, ob etwas ein Satzglied ist. Dies ist die sog. Vorfeldprobe: Eine Einheit, die geschlossen ins Vorfeld verschoben werden kann, ist ein Satzglied (vgl. oben Kap. 1.1 unter „Verschiebe- / Umstellprobe“).

Dieses Modell funktioniert gut für einfache Hauptsätze mit einfachen synthetischen Verbformen (also mit Verbformen im Präsens oder Präteritum):

Vorfeld	Finitum	Nachfeld
<i>Sompeth</i>	<i>hat</i>	<i>ein Handy und eine E-Mail Adresse.</i>
<i>Die außergewöhnliche Kampfkunst</i>	<i>dient</i>	<i>der Zeremonie, der Choreografie und der Bewahrung der Tradition, nicht der Ausübung der Gewalt.</i>
<i>Seine Zeit im Kloster</i>	<i>begann</i>	<i>Sompeth mit elf Jahren.</i>
<i>Dann</i>	<i>folgt</i>	<i>eine anstrengende Mischung aus Uni-Terminen für sein Wirtschaftsingenieur-Studium und Aufgaben im Kloster.</i>
<i>Dabei</i>	<i>hilft</i>	<i>die Abschottung des Klosterlebens.</i>

Abbildung 2: Analyse einfacher deutscher Hauptsätze nach dem Grundmodell von Drach (1937)³

Aber bereits bei komplexen analytischen (= periphrastischen) Zeitformen (also mit Verbformen im Futur, Perfekt und Plusquamperfekt) funktioniert dieses Modell nicht mehr. Denn in diesen Sätzen trägt das Finitum nicht die Hauptinformation über das Geschehen und ist der infinite Versteil nicht an zweiter Position. Dasselbe Problem tritt auf bei sog. trennbaren Verben (Partikelverben) und beim Gebrauch von Modalverben. Es ist auffällig, dass in diesen Fällen der infinite Teil ans rechte Satzende rutscht. Diese Tendenz ist übrigens auch bei Prädikativkonstruktionen feststellbar (zur strittigen Frage der Annahme oder Nicht-Annahme einer Prädikativklammer s. u. Fußnote 4; wir folgen dieser Annahme nicht, in der folgenden Tabelle sind daher die letzten beiden Zellen unten rechts verbunden dargestellt). Vergleichen Sie die folgenden Beispiele:

	Vorfeld	Finitum	Nachfeld	???
Periphrastische Tempusform	<i>„Lächel’ nicht so viel“</i>	<i>haben</i>	<i>seine Kommilitonen an der FH Kaiserslautern schon mal</i>	<i>gesagt.</i>
Finites Modalverb und Vollverb im Infinitiv	<i>Heute im Zeitalter von moderner Kommunikation,</i>	<i>müssen</i>	<i>wir Berge durch Regeln</i>	<i>bauen.</i>

körpers entscheidet über die Stellungenbeziehungen, sondern die Denkfunktion des Wortinhalts.“ (Drach 1963 [zuerst 1937]: 17) Die Drach’sche Felderlehre ist also im Grunde psycholinguistischer Natur.

³ Die meisten Beispielsätze in diesem Kapitel sind dem Artikel „Der Mönch von nebenan“ in der Zeitschrift „Uniking“ vom Mai 2010 entnommen. Wenn nicht, wird darauf hingewiesen.



	Vorfeld	Finitum	Nachfeld	???
tiv	<i>Bildtelefon, Handy und E-Mails</i>			
Partikelverb	<i>Dann</i>	<i>zog</i>	<i>er ganz bei den Mönchen</i>	<i>ein.</i>
Kopulaverb mit Prädikativum ⁴	<i>In der Pubertät</i>	<i>war</i>	<i>der Verzicht auf Freizeit, Markenklamotten und Parties</i>	<i>besonders hart.</i>

Abbildung 3: Der rechte Rand als Problem im Drach'schen Grundmodell

An diesen Beispielen wird ein zweites Phänomen deutlich: die Klammerstruktur in deutschen Sätzen.⁵ Es ist gut zu erkennen, dass es ein Zwischen gibt, nämlich das Feld zwischen dem Finitum und dem Infinitum. Weil das so ist, ist das Drach'sche Grundmodell auch terminologisch modifiziert worden. Weiterhin wird ein Vorfeld vor dem Finitum angenommen. Die Position für das Finitum aber muss in seiner Funktion als klammeröffnend erkannt werden (= linke Satzklammer (LSK)), der die Position für das Infinitum als klammerschließend korrespondiert (= rechte Satzklammer (RSK)). Dazwischen liegt das Mittelfeld und erst nach der Klammerschließung folgt ein Feld, das zu Recht Nachfeld genannt werden kann:

Vorfeld (VF)	LSK	Mittelfeld (MF)	RSK	Nachfeld (NF)
--------------	-----	-----------------	-----	---------------

Abbildung 4: Das modifizierte topologische Grundmodell für deutsche Hauptsätze

Die Satzklammer ist eine wesentliche Eigenschaft deutscher Sätze. Man kann mit Weinrich (²2003: 23) die deutsche Sprache als Klammersprache bezeichnen, denn nicht nur Sätze, sondern auch etwa Nominalphrasen (NP) oder sogar Präpositionalphrasen (PP)⁶ weisen eine Klammer auf. Bei einer NP ist die linke Klammer die Position für Determinierer (z.B. Artikel oder Adpronomen) und die rechte Klammer die Position des nominalen Kerns. Dazwischen ist Platz für z.B. adjektivische Attribute. Die Klammer hat eine Art Brückenfunktion. Um es mit einer leicht abgewandelten Liedzeile zu sagen: *Über diese Brücke musst du gehen*, wenn du den deutschen Satz verstehen möchtest. Sie baut die für den deutschen Satz so typische Spannung auf.

⁴ Ob es sinnvoll ist, eine Prädikativklammer anzunehmen, ist umstritten. Dafür spricht, dass Prädikativa regelmäßig am rechten Rand auftauchen und das MF vor ihnen expandieren kann. Dagegen spricht aber, dass Prädikativa selbst erweiterbar und satzgliedwertig sind. Klammerbildende Elemente sollten aber die Felderstruktur des Satzes organisieren und selbst nicht Satzglied des durch sie strukturierten Satzes sein. Für Satzglieder sind die Felder da, nicht die Klammerpositionen. Zudem taucht bei periphrastischen Formen der infinite Verbspart ganz regelmäßig rechts vom Prädikativum als RSK-bildendes Element auf. Folgend werden Prädikativa deshalb nicht als Elemente der RSK angesehen, sondern im Mittelfeld angesiedelt, wo sie typischerweise am rechten Rand stehen.

⁵ Vgl. zu den verschiedenen Klammertypen Altmann/Hofmann 2004: 73-83. Auch Drach hatte bereits die Klammer als typisch deutsches Satzelement erkannt. Er brauchte sie u. a., um die Verbletzstellung bei subjunktional eingeleiteten Sätzen erklären zu können.

⁶ Das Arbeitsbuch „Systemstrukturen des Deutschen“ (Zimmermann ²2015) betrachtet PP (Präpositionalphrasen) – oder auch: PrGr (Präpositionalgruppen) – als Nominalgruppen, die mit einer Präposition als Fügteil an andere sprachliche Einheiten angeschlossen sind.



Auch für Verbletztsätze (also für Sätze, in denen die finite Verbform nicht an zweiter Position steht, sondern am Ende) ist die Klammerung charakteristisch. Hier wird die Klammer durch Subjunktionen eröffnet und durch die Verbformen geschlossen. Die Subjunktionen bewirken ja gerade, dass das Finitum (mit etwaigen infiniten Verbformen) ans Satzende rutscht. Vergleichen Sie die folgenden Beispiele:

VF	LSK	MF	RSK	NF
	<i>obwohl</i>	<i>es wohl jeder aus dem Kloster mühelos mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>	<i>aufnehmen könnten.</i>	
	<i>als</i>	<i>auf Befehl des chinesischen Kaisers in den Songshan-Bergen das erste Kloster</i>	<i>gebaut wurde.</i>	
	<i>damit</i>	<i>die Menschen uns nicht</i>	<i>erreichen können.</i>	
	<i>dass</i>	<i>ich nicht so an materiellen Dingen</i>	<i>hänge.</i>	
	<i>wenn</i>	<i>an Uni einer mit einem anderen in einem Ton</i>	<i>redet,</i>	<i>der mir nicht gefällt.</i>

Abbildung 5: Topologie subjunktional eingeleiteter Nebensätze

Auffällig ist, dass hier immer das Vorfeld nicht besetzt ist. Es ist tatsächlich obligatorisch nicht besetzt, d. h. wenn die linke Satzklammer mit einer Subjunktion besetzt ist, kann im Standarddeutsch vor dieser nichts mehr im Vorfeld stehen. Diese Beschränkung gilt aber nicht für dialektale Varietäten. So soll nach Wöllstein (2010: 35) etwa gelten: „Nicht-Standard-Muster (z.B. süddeutschen [sic!] Dialekte) können VF [= Vorfeld; d. Verf.] und LSK in VE-Strukturen [= Verbendstrukturen; d. Verf.] besetzen.“ Sie liefert das folgende Beispiel, das aus der Duden-Grammatik stammt: „Kommt darauf an, **mit wem dass** sie zu tun haben. (DUDEN 2009: §1347).“ (Ebd.)

Vorfeld	LSK	Mittelfeld	RSK	Nachfeld
<i>mit wem</i>	<i>dass</i>	<i>sie</i>	<i>zu tun haben</i>	

Abbildung 6: Dialektbeispiel als Argument für die Annahme, dass auch bei Nebensätzen sowohl ein Vorfeld als auch eine linke Satzklammer existiert

Die linke Satzklammer erweist sich als Position für syntaktische Elemente, die die wesentlichen syntaktischen Eigenschaften des Satzes vorgeben. Ist in der linken Satzklammer eine Subjunktion, so wird das Finitum ans Ende des Satzes (in die rechte Satzklammer) katapultiert. Nicht auftauchen können in der linken Satzklammer dagegen potenziell erweiterbare sprachliche Einheiten. Das sind beispielsweise Relativpronomina. Diese stehen im Vorfeld von Verbletztsätzen, das nämlich im Unterschied zur linken Satzklammer für phrasale Einheiten reserviert ist. Also für Einheiten, die potenziell erweiterbar sind. Die rechte Satzklammer ist in Verbletztsätzen die Position für die infiniten Teile plus das Finitum, das dann in der Regel (aber nicht immer) ganz rechts steht.



Vorfeld	LSK	Mittelfeld	RSK	Nachfeld
<i>die</i>		<i>einmal den Weg</i>	<i>gehen möchten,</i>	<i>den auch Sompeth gegangen ist.</i>
<i>den</i>		<i>auch Sompeth</i>	<i>gegangen ist.</i>	
<i>wie</i>		<i>er sein Leben als Shaolin- Mönch und ein Berufsleben</i>	<i>unter einen Hut⁷ bringt</i>	
<i>in der</i>		<i>die Ausbilder mit dem Mönch in der blauen Robe ihr selbiges Wunder</i>	<i>erlebt hätten.</i>	
<i>dessen Lieb- lingswaffe</i>		<i>der Dao, ein furchteinflö- ßender Säbel,</i>	<i>ist.</i>	

Abbildung 7: Topologie von Nebensätzen, die mit potenziell erweiterbaren Wörtern im Vorfeld eingeleitet werden

Wiederum ist auffällig, dass die Besetzung des Vorfeldes bei Verbletztsätzen im Standarddeutsch eine Besetzung der linken Satzklammer verhindert. Hier übernimmt (ausnahmsweise) das Einleitewort die klammeröffnende Funktion.

Bei nebenordnenden Sätzen, die konjunktional eingeleitet werden, wird die Annahme eines weiteren Feldes notwendig. Zusätzlich zum Vorfeld (VF) wird noch ein Vorvorfeld (VVF)⁸ angenommen.

VVF	VF	LSK	MF	RSK	NF
<i>aber</i>	<i>er</i>	<i>bleibt</i>	<i>entspannt.⁹</i>		<i>Fast immer.¹⁰</i>

Abbildung 8: Topologie konjunktional eingeleiteter nebengeordneter Sätze

Die Annahme eines VVF wird auch dadurch gestützt, dass es unabhängige Hauptsätze gibt, bei denen aber ganz links eine Verbindung zum vorherigen Text hergestellt wird. Dies kann etwa durch Konjunktionen oder durch Partikeln aber auch durch phrasale Einheiten geschehen, die dann dem Satz gewissermaßen gegenübergestellt (und u.U. übrigens auch durch Interpunktionszeichen wie Punkt, Komma oder Gedankenstrich abgetrennt) werden:

⁷ Bei der Präpositionalphrase *unter einen Hut* handelt es sich um einen Teil der Mehrworteinheit *unter einen Hut bringen*. Diese Einheit wird Phrasem genannt und übernimmt als Ganze die Aufgabe eines Verbs, das in etwa die Bedeutung „vereinen“ hat. Weil das so ist, kann der Phraseologismus auch wie ein Verb behandelt werden.

⁸ Zu der Annahme eines VVF vgl. Dürscheid ⁵2010: 97. Dieses Feld heißt ansonsten auch „linkes Außenfeld“.

⁹ Bei Annahme einer Prädikativklammer müsste dieses Satzglied in die RSK eingetragen werden. Wir folgen dieser Annahme nicht und tragen es daher ins MF ein (zur Argumentation s.o. Fußnote 4).

¹⁰ Die durch Punkt abgetrennte Ausklammerung von Satzgliedern ist eine häufiger anzutreffende Erscheinung, die wohl zu den Tendenzen des Gegenwartsschweizerdeutsch zu zählen ist.



VVF	VF	LSK	MF	RSK	NF
<i>Denn</i>	<i>Sompeth, so sein Rufname,</i>	<i>ist</i>	<i>Shaolin-Mönch.</i> ¹¹		
<i>Und</i>	<i>das</i>	<i>ist</i>	<i>[...] seine Prüfung zum Shaolin-Meister.</i> ¹²		
<i>Und</i>	<i>er</i>	<i>schiebt</i>	<i>mit Blick auf die vielen Buddhas, die sich mancher als cooles Accessoire in die Wohnung stellt,</i>	<i>hinterher:</i>	<i>„Es ist besser, im Leben ein bisschen Buddhist gewesen zu sein, als gar nicht und nie.“</i>
<i>Trotz aller Kampfkunst,</i>	<i>den Mitgliedern des Shaolintempels</i>	<i>ist</i>	<i>es wichtig,</i> ¹³		<i>nicht nur auf diesen Aspekt reduziert zu werden.</i>
<i>Obwohl,</i>	<i>ich</i>	<i>mag</i>	<i>topologische Analysen.</i> ¹⁴		

Abbildung 9: Topologie von Sätzen, die am linken Rand noch vor dem Vorfeld sprachliche Einheiten aufweisen

Wie sicher schon bemerkt wurde, können in allen Feldern syntaktisch verschiedene Einheiten stehen, von einzelnen Wörtern über Phrasen bis hin zu Sätzen. Das ist für die linke Satzklammer nicht möglich. Hier steht das Finitum oder die Subjunktion. In der rechten Satzklammer können sich dagegen alle infiniten Teile sammeln oder auch – bei Annahme einer Prädikativklammer¹⁵ – Prädikativa, die aus einfachen oder syntaktisch komplexen Einheiten

¹¹ Bei Annahme einer Prädikativklammer müsste dieses Satzglied in die RSK eingetragen werden. Wir folgen dieser Annahme nicht und tragen es daher ins MF ein (zur Argumentation s.o. Fußnote 4).

¹² In dem Artikel lautet der Satz vorher: „Ich konzentriere mich immer auf das, was als Nächstes kommt.“ Es handelt sich um ein direktes Zitat, auf das der obige Beispielsatz, ein Satz des Autors des Artikels, folgt. Das anaphorische Pronomen *das* bezieht sich also auf *das, was als Nächstes kommt*. Die Kopulakonstruktion *das ist seine Prüfung zum Shaolinmeister* besteht aus dem Subjekt *seine Prüfung zum Shaolinmeister*, dem Kopulativverb *ist* und dem Prädikativum *das*. Der Attributstest (Umformung von Subjekt und Prädikativum eine Nominalphrase mit dem Nomen als Kern und einem Attribut dazu) macht dies deutlich, wenn man die Anaphorik auflöst: *die als Nächstes kommende Prüfung zum Shaolinmeister*. Im Übrigen kann man hier ein weiteres Argument gegen die Annahme einer Prädikativklammer sehen: Subjekt und Prädikativum können nämlich problemlos die Plätze tauschen: *Der Tisch ist schön, schön ist auch der Stuhl*. Allerdings ginge auch: *Gesucht hat er den Schlüssel schon, er hat ihn nur nicht gefunden*.

¹³ Bei Annahme einer Prädikativklammer müsste *wichtig* in die RSK eingetragen werden. Wir folgen dieser Annahme nicht und tragen es daher ins MF ein (zur Argumentation s.o. Fußnote 4). Dass es nicht ins NF gehört, zeigt sich bei Besetzung der RSK: *ist es wichtig gewesen, nicht nur auf diesen Aspekt reduziert zu werden* vs. **ist es gewesen wichtig, nicht nur auf diesen Aspekt reduziert zu werden*.

¹⁴ Wie unschwer zu erkennen ist, handelt es sich hier ausnahmsweise um ein konstruiertes Beispiel. Das deliberative *obwohl* im VVF ist eine Erscheinung, die häufiger in der gesprochenen Sprache als in der geschriebenen anzutreffen ist. Prosodisch ist dieses *obwohl* durch eine kleine Pause vom restlichen Satz getrennt, wodurch die VVF-Besetzung deutlich markiert wird.

¹⁵ Zur strittigen Frage der Annahme einer Prädikativklammer vgl. oben Fußnote 4. Wir folgen dieser Annahme nicht.



bestehen können. Somit erweist sich die linke Satzklammer wirklich als eine ganz besondere Stelle in deutschen Sätzen. Insofern hatte Drach recht damit, diese Position als wesentlich für das Deutsche zu erachten.

Tauchen Einheiten im VVF auf, sind sie zumeist auch prosodisch oder interpunktorisch dem restlichen Satz deutlich gegenübergestellt. Bei den folgenden beiden konstruierten Sätzen ist *nun* je nach Prosodie bzw. Interpunktion im VVF oder im VF:

VVF	VF	LSK	MF	RSK	NF
<i>Nun,</i>		<i>hat</i>	<i>er nicht</i>	<i>gesagt,</i>	<i>dass er dich liebt</i>
	<i>Nun</i>	<i>hat</i>	<i>er nicht</i>	<i>gesagt,</i>	<i>dass er dich liebt</i>

Abbildung 10: Beispielpaar als Argument für die Erklärungsadäquatheit der Annahme von VF und VVF

Es scheint so zu sein, dass der Satz mit *nun* im VVF jedenfalls als eine rhetorische Frage verstanden wird, wohingegen der Satz mit *nun* im VF ein Aussagesatz ist. Das liegt genau daran, dass *nun* im VF in den Satz integriert ist und dieser als Verbzweitsatz eine typische Aussagesatzform hat, wohingegen *nun* im VVF dem Satz gegenübersteht und dieser im Grunde als ein Verberstsatz interpretiert wird. Um diese Intuition beim Lesen testen zu können, wurde bei der Präsentation der Beispiele auf Satzzeichen übrigens verzichtet. Der Satzakzent dürfte im ersten Satz auf *liebt* liegen, im zweiten auf *nicht*.

Was bisher hier vorgestellt wurde, ist das sog. uniforme Grundmodell. Es geht davon aus, dass für alle Satztypen (also sowohl für Verberstsätze (= V1), als auch für Verbzweit- (= V2) und Verbletztsätze (= VL¹⁶) dieselben Felder anzunehmen sind, nämlich VVF (Vorvorfeld), VF (Vorfeld), LSK (linke Satzklammer), MF (Mittelfeld), (RSK) rechte Satzklammer und NF (Nachfeld). Unter Umständen muss dieses Modell noch um ein Nachnachfeld erweitert werden, in dem dann Einheiten stehen, die – ähnlich wie die im VVF – dem Satz gegenüberstehen:

VVF	VF	LSK	MF	RSK	NF	NNF
	<i>Vielleicht</i>	<i>wird</i>	<i>sie morgen</i>	<i>kommen,</i>	<i>wenn sie Zeit hat –</i>	<i>möglicherweise.</i>

Abbildung 11: Topologie von Sätzen mit sprachlichen Einheiten nach dem NF

Das Nachnachfeld (auch Feld für die Rechtsversetzung oder rechtes Außenfeld genannt), ist noch nicht das letzte anzunehmende Feld in der rechten Peripherie des deutschen Satzes. Für weitere Unterteilungen (insbesondere die Annahme eines Feldes für Nachträge) vgl. Wöllstein 2010: 73-76. Bei den meisten Satzanalysen kommt man aber ohne Felder rechts vom NF aus.¹⁷

¹⁶ Statt „Verbletztsatz“ wird auch „Verbendsatz“ gebraucht (so z. B. in Wöllstein 2010), was dann dort mit „VE“ abgekürzt wird.

¹⁷ Weshalb es auch in Abb. 12 nicht mehr mit aufgeführt ist und etwa im Sprawi-II-Skript keine Rolle spielt.



Nach all dem sieht das uniforme topologische Grundmodell deutscher Haupt- und Nebensätze wie folgt aus:

VVF	VF	LSK	MF	RSK	NF
------------	-----------	------------	-----------	------------	-----------

Abbildung 12: Das uniforme topologische Grundmodell

Als eine Vertreterin dieses Modells ist Angelika Wöllstein zu nennen (vgl. Wöllstein 2010).¹⁸ Zusammenfassend seien hier ihre Tabellen zur unterschiedlichen Besetzung der Felder bei verschiedenen Verbstellungen und Satztypen zitiert:

Verbstellung Satzmodus	VF	LSK	MF	RSK
V2 Deklarativsatz	<i>Jeder aus dem Kloster</i>	<i>nahm</i>	<i>es mühelos mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>	<i>auf.</i>
		<i>hat</i>	<i>es mühelos mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>	<i>aufgenommen.</i>
		<i>könnte</i>		<i>aufnehmen.</i>
		<i>scheint</i>		<i>aufnehmen zu können.</i>
Ergänzungsinterrogativsatz	<i>Wer</i>	<i>kann</i>	<i>es mit einer Mehrzahl an Gegnern mühelos gleichzeitig</i>	<i>aufnehmen?</i>
	<i>Wie</i>	<i>hat</i>	<i>es jeder aus dem Kloster mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>	<i>aufgenommen?</i>

Abbildung 13: Topologie von V2 = Verbzweitsätzen (vgl. auch Wöllstein 2010: 29)

Verbstellung Satzmodus	VF	LSK	MF	RSK
V1 Entscheidungsinterrogativ	UNBESETZT	<i>Nahm</i>	<i>es denn nicht jeder aus dem Kloster mühelos mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>	<i>auf?</i>
		<i>Hat</i>		<i>aufgenommen?</i>

¹⁸ Sie kennt allerdings kein VVF, sondern nimmt stattdessen an, dass zwischen koordinierten Sätzen eine KOORD-Position existiert, in der denn die Konjunktionen stehen. So ähnlich hat das auch Drach bereits analysiert (vgl. Drach 1963: 34-38). Dem uniformen Grundmodell gegenüber steht das sog. Differenzmodell. Es unterscheidet sich von dem Grundmodell u. a. insofern, als es nicht eine topologische Struktur für alle Sätze annimmt. So ist es nach dem Differenzmodell nicht so, dass in Verberstsätzen das Vorfeld obligatorisch nicht zu besetzen ist, sondern dass es bei diesen Sätzen gar kein Vorfeld gibt.



	<i>Könnte</i>		<i>aufnehmen?</i>
Impe- rativ	<i>Nehmt</i>	<i>es doch einfach mal zur Abwechslung mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>	<i>auf!</i>
Optativ	<i>Nähme</i>	<i>es doch jeder aus dem Kloster mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>	<i>auf.</i>

Abbildung 14: Topologie von V1 = Verberstsätzen (vgl. auch Wöllstein 2010: 28)

Verbstellung	VF	LSK	MF	RKS
Subjunkti- onal eingeleit- eter Nebensatz	UNBE- SETZT	<i>dass</i>	<i>es jeder aus dem Kloster mühelos mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>	<i>aufnehmen könnte.</i>
		<i>ob</i>		
		<i>weil</i>		
		<i>um/ohne/ anstatt</i>	<i>es mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>	<i>aufzunehmen</i>
Interrogativer Nebensatz	UNBESETZT	womit	<i>es jeder aus dem Kloster mühelos</i>	<i>aufnehmen könnte</i>
		wer	<i>es mühelos mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>	
		mit wem	<i>es jeder aus dem Kloster mühelos</i>	
Relativ- satz	der	<i>es mühelos mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>		
	wer	<i>es mühelos mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>		
Infiniter Kom- plementsatz	UNBESETZT		<i>es mühelos mit einer Mehrzahl an Gegnern gleichzeitig</i>	<i>aufzunehmen</i>

Abbildung 15: Topologie von VL = Verbletztsätzen (vgl. auch Wöllstein 2010: 30, dort VE = Verbendsätze genannt)

Wie können Sätze nach diesem topologischen Grundmodell analysiert werden?

- Zunächst muss die Position des Finitums ermittelt werden.
- Steht links vor dem Finitum nichts, haben wir es mit einem V1-Satz (Verberstsatz) zu tun (vgl. Abb. 14). Dann ist das Finitum in der linken Satzklammer. Auch Verberstsätze haben ein mit mehreren Konstituenten besetzbares Mittelfeld, eine mit den infiniten Verbs teilen besetzbare rechte Satzklammer und ein Nachfeld (das in den Abbildungen von Wöllstein allerdings leider nicht auftaucht). Vgl. etwa den folgenden Satz: *Wirst du heute noch zu ihr fahren, wenn du hier fertig bist?* Hier ist der ganze wenn-



Satz im Nachfeld des V1-Satzes. Deutlich erkennbar ist das daran, dass er auf den infiniten Teil der Verbform folgt, der die rechte Satzklammer bildet.

- Steht links vor dem Finitum etwas, hat man es sehr wahrscheinlich mit einem V2-Satz (Verbzweitsatz) zu tun. Es sei denn, dort steht lediglich eine Konjunktion. Dann besetzt diese aber das VVF und es liegt eigentlich ein V1-Satz vor. Das Gleiche gilt für den Fall, dass links vor dem Finitum eine intonatorisch abgesetzte Einheit steht (wie oben in Abb. 10 Zeile 1). Diese besetzt dann auch das VVF. Bei allen anderen Sätzen, bei denen vor dem Finitum noch etwas steht, besetzt das Finitum die linke Satzklammer und das, was davor steht, das Vorfeld.
- Im Vorfeld steht (meistens) nur ein Satzglied. Deswegen ist dieses Feld auch dazu geeignet, herauszubekommen, ob eine komplexe oder einfache sprachliche Einheit im Satz ein Satzglied ist oder nicht (sog. Vorfeldprobe).
- Wenn das Finitum ganz rechts steht, muss man ermitteln, was bei diesem Satz ganz links steht. Steht dort eine sprachliche Einheit, die man auch hinter das Finitum verschieben könnte (wie etwa in dem Beispielsatz *Sie lebt*), handelt es sich um einen V2-Satz. Steht dort aber ein Einleitewort (etwa eine Subjunktion oder ein Relativpronomen), so handelt es sich um einen VL-Satz (Verbletztsatz). Subjunktionen besetzen hier die linke Satzklammer, wobei im Standarddeutsch das Vorfeld dann nicht besetzbar ist. Relativpronomina und Interrogativpronomina besetzen dagegen hier das Vorfeld, wobei im Standarddeutsch die linke Satzklammer dann nicht besetzbar ist (vgl. Abb. 15). Infinite Komplementsätze (also etwa zu-Infinitive) weisen weder eine Vorfeldbesetzung noch eine Besetzung der linken Satzklammer auf (s. ebenfalls Abb. 15).
- Infinite Teile des Verbs stehen in der Regel in der rechten Satzklammer. Sie können in manchen Fällen aber auch zu Teilen oder komplett mit Ergänzungen und Angaben ins VF verschoben werden (vgl. *Den Müll heute noch runterbringen wirst du doch sicher können, oder?*) Dies sind Sonderfälle (bei denen im Übrigen auch eine mehrfache Vorfeldbesetzung möglich ist), die bestimmten informationsstrukturellen Bedürfnissen angepasst sind.
- In der rechten Satzklammer können evtl. auch Prädikative angesiedelt werden. Diese Annahme ist aber strittig und wir folgen ihr aus guten Gründen nicht (s.o. Fußnote 4).
- Was zwischen dem Finitum und den infiniten Verbformen steht, besetzt das Mittelfeld. Was rechts nach den infiniten Teilen steht, das Nachfeld.

Dieses kurze Rezept zur topologischen Analyse konkreter Sätze versteht sich als Groborientierung. Bei der Analyse von Sätzen stößt man immer wieder auf Einheiten, die sich einer schnellen Zubereitung nach Standardrezepten verweigern. Solche Herausforderungen sind es dann, die die Analyse lebendig machen.

Abschließend seien die verschiedenen Besetzungsmöglichkeiten der unterschiedlichen Verbstellungssätze in einer komprimierten Übersicht (von Wöllstein) noch einmal zusammengefasst:



	VF	LSK	MF	RSK	NF
V1	∅	V-finit	K*	(Verbpartikel, V-infinit,...)	(K)
V2	K	V-finit	(K*)	(V-infinit,...)	(K)
VE finit	∅	Satzzei- leiter	K*	(V-infinit,...) V-finit	(K)
VE infi- nit	∅	„Satzzei- leiter“	(K*)	V-infinit (V-infinit,...)	(K)
VE finit uneinge- leitet	w-/d- K	∅	(K*)	(V-infinit,...) V-finit	(K)

Zeichenerklärung:

(...)	fakultativ
∅	obligatorisch unbesetzt (nicht besetzbar)
d-	d-Wort (z.B. <i>der</i> , <i>dessen</i>)
K	Konstituente
K*	eine oder mehrere Konsti- tuenten
LSK	linke Satzklammer
MF	Mittelfeld
NF	Nachfeld
RSK	rechte Satzklammer
V1	Verberstsatz
V2	Verbzweitsatz
VE	Verbendsatz
VF	Vorfeld
Vfinit	finites Verb
Vinfinit	infinites Verb
w-	w-Wort (z.B. <i>wer</i> , <i>wo</i> , <i>warum</i>)

Abbildung 16: Zusammenfassung (vgl. Wöllstein 2010: 31)

In diesem Aufsatz wurde das uniforme topologische Grundmodell in seinen Grundzügen vor-
gestellt. Viele interessante Fragestellungen konnten hier nicht eingehender behandelt werden,
so zum Beispiel:

- Tendenzen bei der Besetzung der einzelnen Felder (Stichwort: unmarkierte vs. mar-
kierte Wortstellung),
- Zusammenhang von Informationsstruktur und der Besetzung topologischer Felder
(Stichworte: Definitheitsbedingung, Thema-Rhema-Bedingung),
- Abfolge der Satzglieder im Mittelfeld (Stichwort: Wackernagelposition)
- Abfolge der infiniten Teile in der rechten Satzklammer (Stichworte: Statusreaktion,
Ober- und Unterfeld),
- Links- und Rechtsversetzung,
- topologisches Modell für Nominalphrasen und
- Topologie in der kontrastiven Linguistik.

Literatur (grundlegend und weiterführend):

- Altmann, Hans und Ute Hofmann (2004): *Topologie fürs Examen. Verbstellung, Klammerstruktur, Stellungsfel-
der, Satzglied- und Wortstellung*. Wiesbaden: VS.
- Drach, Erich (⁴1963 [zuerst 1937]): *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*. Frankfurt a. M.: Diesterweg.
(Wiederabdruck Darmstadt: WBG).
- Dudenredaktion (Hrsg.) (⁸2009): *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Mannheim/Wien/Zürich:
Dudenverlag. §§1338-1386. (Autor dieses Kapitels: Peter Gallmann)
- Dürscheid, Christa (²2010): *Syntax. Grundlagen und Theorien*. Mit einem Beitrag von Martin Businger. Göttin-
gen: UTB/Vandenhoeck & Ruprecht.
- Weinrich, Harald (²2003): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Hildesheim u. a.: Georg Olms.
- Wöllstein, Angelika (2010): *Topologisches Satzmodell*. Heidelberg: Winter.
- Wöllstein, Angelika (2014): *Topologisches Satzmodell*. – In: Hagemann, Jörg und Sven Staffeldt (Hrsg.): *Syn-
taxtheorien. Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg. S. 143-164.
- Zimmermann [1. Aufl.: Blidschun], Claudia (²2015 [¹2011]): *Systemstrukturen des Deutschen*. Würzburg: Lehr-
stuhl für deutsche Sprachwissenschaft. (= WespA – Würzburger elektronische sprachwissenschaftliche Ar-
beiten; 11(2)).